

Eine neue Metal-Familie

Fast 16 Jahre griff der Beckumer Gitarrist Victor Smolski für die Band Rage in die Saiten und verpasste dem ins Schlingern geratenen deutschen Heavy-Metal-Urgestein einen neuen Kurs zurück in erfolgreiche Gewässer. Im Februar trennten sich die Wege. Mit Almanac hat Smolski ein neues Eisen im Feuer.

Von unserem Redaktionsmitglied DOMINIK LANGE

„Der Split hatte sich langsam entwickelt“, erläutert Victor Smolski. „Wir hatten fast jedes Jahr eine Welttournee, und bei einigen in der Band hatte sich Routine eingeschlichen. Während ich die meisten Lieder komponiert und arrangiert habe, haben die Jungs wenig Ideen beigesteuert, waren nicht wirklich motiviert.“

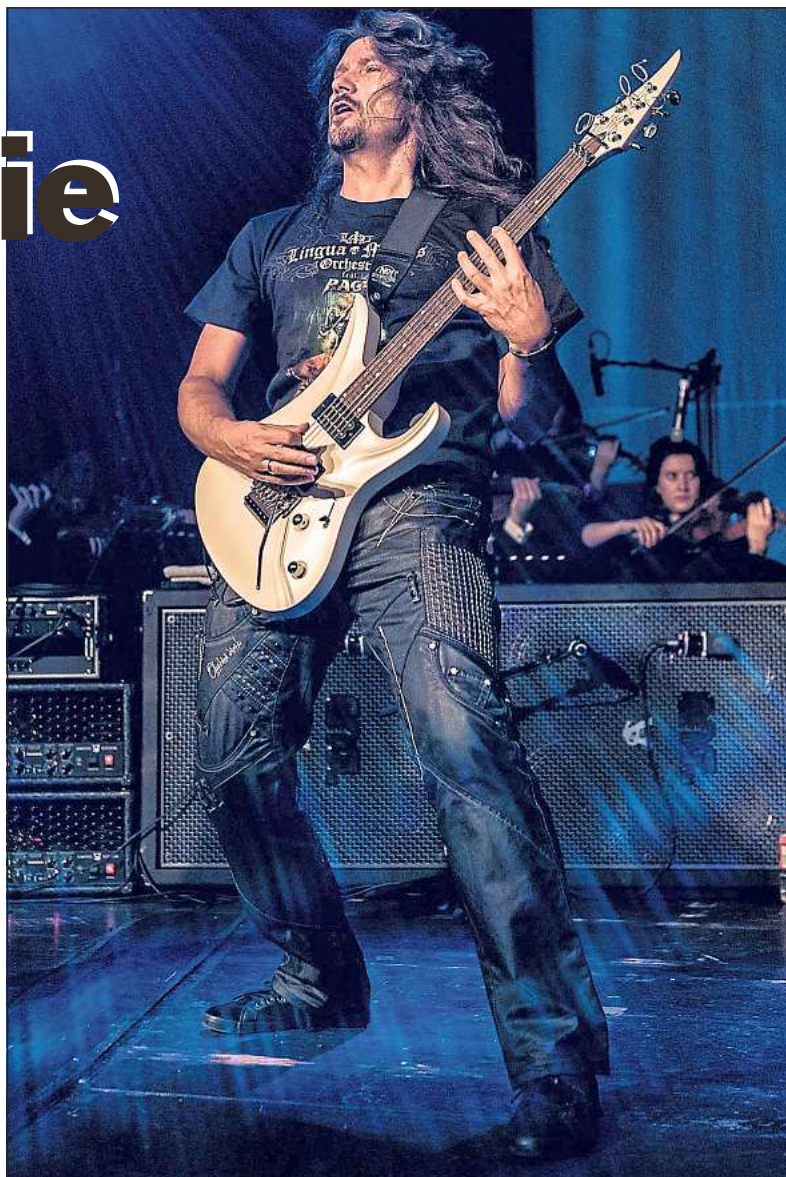
Smolski selbst habe die Musik nie als Job empfunden. „Für mich ist jedes Konzert etwas Besonderes. Seit 30 Jahren besteht mein Leben aus Rock'n'Roll. Ich bin nach wie vor begeistert, wie aus kleinen Ideen erst die Songs entstehen und später ein Album. Diese Faszination wollte ich nicht verlieren.“ Für Smolski habe festgestanden, nach der Jubiläumstour zum 30-jährigen Bandbestehen ein neues Kapitel aufzuschlagen.

Und das nennt sich Almanac und hat einen Prolog. Auf Alben wie „Lingua Mortis“ (1996) und

„Speak of the Dead“ (2006) verknüpften Rage bereits Heavy Metal mit klassischer Musik. Daraus entstand 2013 die Formation „Lingua Mortis Orchestra feat. Rage“ (LMO), deren Debüt, hauptsächlich von Smolski komponiert und arrangiert, auf Platz 24 der deutschen Albumcharts einstieg. „Die Arbeit mit LMO hat tierisch viel Spaß gemacht“, sagt das Multitalent. „Und darauf konzentriere ich mich weiter.“

Von LMO zu Almanac kamen neben Smolski die Sängerinnen Jeannette Marchewka und Dana Harage sowie das Orquestra Barcelona Filharmonia. Neu an Bord sind Armin Alic (Bass), Michael Kolar (Schlagzeug) und die beiden in der Metalszene bekannten Sänger Andy B. Franck (Brainstorm) und David Readman (Pink Cream 69).

Seine Feuertaufe bestand Almanac bei der Frankfurter Musikmesse. Im Publikum war auch Smolskis ehemaliger Weggefährte und Rage-Boss Peavy Wagner. „Zwischen uns gibt es kein böses



Zu den versiertesten Rock- und Heavy-Metal-Gitarristen weltweit gehört Victor Smolski. Er teilte sich die Bühne bereits mit Legenden wie Steve Vai und Uli Jon Roth. Bilder: Michael Mai

Blut“, stellt der Gitarrist klar. „Wir telefonieren ab und zu, und auch sein Projekt Refuge kenne ich gut.“ Er vergleicht die Zeit bei Rage mit dem Leben in einer Familie. „Da wird es ab und zu mal lauter. 90 Prozent der Zeit haben unglaublich viel Spaß gemacht, und das werde ich in guter Erinnerung behalten.“ Almanac steht beim Label

Nuclear Blast unter Vertrag und befindet sich neben internationalen Größen der Metalszene wie Slayer und Nightwish in guter Gesellschaft. Smolski brennt darauf, neue Songs zu schreiben. „Energie und Feuer sind bei den Proben wieder da“, freut er sich. Auftritte bei Festivals wie der Winterausgabe von Masters of Rock sind bereits gebucht.

„Das Leben ist wie ein Kalenderpuzzle“

„Der Begriff Almanac verfolgt mich schon seit Langem“, erklärt Victor Smolski die Hintergründe des Bandnamens. „Kalender beherrschen unseren Alltag: Wann habe ich Zeit für Familie, Studio, Band, Urlaub? Jeder hat seinen eigenen Kalender, und es ist ein Geschenk, wenn alles passt und man zusammen findet. Das Leben ist wie ein riesiges Kalenderpuzzle. Almanac verbindet uns alle.“

In seinem eigenen Kalender findet der Gitarrist, der zu den versiertesten Vertretern seiner Zunft gehört, Platz für besondere Begegnungen. „Es gibt unglaublich

fantastische Musiker, mit denen sich meine Wege gekreuzt haben“, sagt der Saitenflitzer und zählt Legenden wie Steve Vai, Billy Sheehan (Mr. Big) und Uli Jon Roth auf, mit denen er sich bereits die Bühnen der Welt geteilt hat. „Solche Erlebnisse will ich nicht missen. Als Musiker lernt man nie aus.“

Trotz seiner Bekanntheit zieht Smolski das Leben in einer Kleinstadt dem in einer Großstadt vor. „Hier kann ich in Ruhe arbeiten. Und außerdem störe ich niemanden mit meinem Krach“, sagt er und lacht.



Klassik und Heavy Metal lässt Gitarrist Victor Smolski in Almanac verschmelzen.



Mit der Gruppe Almanac führt Victor Smolski sein Heavy-Metal-Klassik-Projekt, das er mit dem Lingua Mortis Orchestra angestoßen hat, fort. Das Bild zeigt (v. l.) Armin Alic, Michael Kolar, Andy B. Franck, Jeannette Marchewka, Victor Smolski und David Readman.

Zur Person

Victor Smolski wurde 1969 in Minsk geboren. Der Sohn des berühmten weißrussischen Komponisten Dmitry Smolski spielte bereits im Alter von sechs Jahren Klavier und Cello. Als Elfjähriger entdeckte er die Gitarre für sich und fand damit seine Bestimmung. Smolski diplomierte in seiner Heimat an der Rock- und Jazz-Gitarre ebenso wie in klassi-

schen Kompositionen und Arrangements.

Anfang der 1990er-Jahre zog er nach Deutschland und verdiente seine Brötchen als Studiomusiker, Solo-Gitarrist und Gitarrenlehrer – unter anderem bei Werners Musikladen in Ahlen. 1995 stieg er bei Mind Odyssey ein, mit denen er durch Europa tourte. Mit Rage wurde er außerhalb der

Metal-Szene durch den Beitrag auf dem Soundtrack des Films „Der Schuh des Manitu“ von Michael „Bully“ Herbig und durch die Teilnahme am Bundesvision Song Contest (2009) für das Land NRW bekannt. Smolski ist leidenschaftlicher Rennfahrer und hat im vergangenen Jahr seine Biografie „Straight To Hell Or To Paradise“ veröffentlicht. (dl)



Zeitlupe

Auf frischer Tat ertappt

Als Berni neulich mit seinem Auto durch seine Heimat fuhr, wurde er Zeuge eines Verkehrsdelikts: Der vor ihm fahrende Wagen touchierte für einen kurzen Moment einen am Seitenrand stehenden Pkw. Doch anstatt stehen zu bleiben, machte sich der Unfallverursacher schnurstracks aus dem Staub.

Berni, der die Szene genau beobachtet hatte, rief sofort die Polizei. Als die Beamten eintrafen, schilderte er ihnen das Geschehene. Nachdem die Befragung vorbei war, setzte sich Berni schnell wieder in Bewegung, er wollte noch einkaufen, bevor die Sportschau losgeht. Auf der Suche nach einem Parkplatz vor dem Supermarkt staunte Berni

dann aber nicht schlecht, als er den Wagen des Flüchtigen wieder entdeckte. So zackig wie er zum Einkaufen gefahren war, so rasch machte er sich wieder zum Tatort auf. Glücklicherweise waren die Polizisten noch vor Ort und folgten Berni mit Blaulicht und Sirene zum Parkplatz. Gerade rechtzeitig konnten die Beamten den Verdächtigen dingfest machen.

Als Berni sich das Ganze aus sicherer Entfernung anschaute, bemerkte er jedoch, dass es sich bei dem Fahrer um eine ältere Frau handelte. Statt sich darüber zu freuen, dass ihr nun das Handwerk gelegt wurde, hatte Berni Mitleid mit der Seniorin. **Benedikt Paweltzik**



Treffen mit Arbeitgebern

2000 Ausbildungsplätze haben die 145 Unternehmen im Angebot, die beim 5. IHK-Azubi-Speed-Dating am Donnerstag, 18. Juni, in der Halle Münsterland (Albersloh Weg 32) in Münster auf Talentsuche gehen. Für die Teilnahme können Eltern für ihre Kinder eine Unterrichtsbefreiung beantragen. Darauf weist die Industrie- und Handelskammer (IHK)

Nord Westfalen hin. Wichtig sei, den formlosen Antrag „möglichst eine Woche vorher“ bei der Schulleitung zu stellen, sagt Carsten Taudt, Leiter des Geschäftsbereichs Bildung bei der IHK Nord Westfalen. Auf Wunsch stellt die IHK Teilnahmebescheinigungen aus. (gl)

Weitere Infos und eine Übersicht der teilnehmenden Unternehmen: www.ihk-nordwestfalen.de/Azubi-Speed-Dating

Bei Begrüßung aufstehen



Für Azubis gehört es zum guten Ton, zur Begrüßung aufzustehen, wenn sie etwa am Schreibtisch sitzen und jemand den Raum betritt. Darauf weist die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung in einem Knigge für Auszubildende hin. Beim Händedruck sitzen zu bleiben, gilt als grob unhöflich. Hat das Gegenüber einen Titel wie einen Doktor, sollten Jugendliche den außerdem nennen. Sie verzichten nur darauf, wenn der andere das vorher schon einmal ausdrücklich verlangt hat.

Keinen guten Eindruck machen außerdem saloppe Begrüßungen wie „Hey“ oder „Na, du“. Gerade bei Älteren kommt

das häufig nicht gut an. Besser ist ein neutrales „Guten Tag“. (dpa)



Zum guten Ton eines Azubis gehört es, beim Händedruck mit dem Chef aufzustehen. Bild: dpa



MP3s nicht verkaufen

Bei CDs war es ziemlich einfach, wenn man Musik nicht mehr mochte: Einfach auf dem Flohmarkt verkaufen oder an Freunde verschenken – und schon hatte man wieder Platz und vielleicht auch Geld für eine neue CD. Mit MP3-Musik ist das anders: Sie darf weder verkauft noch ver-

schenkt werden. Denn bei Dateien gilt jede Weitergabe als Kopie. Darauf weist das Portal Checked4You der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen hin.

Hintergrund ist, dass man beim Musikkauft nicht wirklich die Musik kauft, sondern sie nur nutzen darf. Auf den Player ziehen, anhören, brennen ist in Ordnung, weitergeben und verkaufen nicht. (dpa)

Fremde ans Herz gewachsen

Wieder daheim: Elisa Berste (20 Jahre) aus Enniger ist zurück aus Neuseeland, wo sie 100 Tage auf Biohöfen gearbeitet hat. In ihrer letzten Kolumne blickt sie zurück:

„Mit fremden Menschen habe ich zusammen gewohnt und gearbeitet. Mit fremden Menschen habe ich mich in einer anderen Sprache unterhalten, und ich bin einfach zu ihnen ins Auto gestiegen. Mit fremden Menschen habe ich auch gelacht, gut gegessen und viele Abenteuer erlebt.“

„Mit fremden Menschen“, das kann ich so nicht mehr sagen. Denn es waren wundervolle Menschen, die mir alle auf ihre ganz eigene Art ans Herz gewachsen sind. Sie haben mir in diesem kleinen Land am anderen Ende

der Welt ein Zuhause gegeben. Neuseeland zu verlassen fiel mir schwer. Jetzt wieder hier in meiner Heimat zu sein fühlt sich noch immer komisch an. Mir fehlen die Berge und die langen einsamen Strände, die englische Sprache und die Menschen, die Freunde.

In meiner Zeit dort habe ich viel gelernt über die Geschichte der Maori, wie man ein Gemüsebeet gegen Hühner schützt und was es heißt, eine zertifizierte Bio-Farm in Neuseeland zu leiten. Aber das Beste, was mir die Menschen, die mir auf meiner Reise begegnet sind, beibringen konnten, war das Vertrauen in das Gute im Menschen. Mein Neuseeland-Abenteuer hätte perfekter nicht sein können!“

Elisa Berste hat in Neuseeland ein neues Zuhause gefunden. Zurück in ihrer Heimat vermisst sie unter anderem die Berge.

facebook

Wissen, was läuft: Folgt der Szene-Redaktion der „Glocke“ bei Facebook: www.facebook.com/GlockeSzene